

## „Das passt schon!“

Der erfolgreiche wie streitbare Senderchef von Ö1 geht in Pension. Bestseller traf Alfred Treiber zu einer Reflektion über öffentlich-rechtliche Kernqualitäten, ORF-Politik und Junk-Food-Medien.

Interview von Sebastian Loudon

**Alfred Treiber**

*Fotografiert von Karl Michalski*



**Bestseller** *Herr Treiber, von Zeit zu Zeit unternahmen Sie Ausritte gegen werbefinanzierte und demnach quotenorientierte Medien – Stichwort „Lulu-Sender“. Diese Angriffe wurden Ihnen als Früchte typischer ORF-Arroganz ausgelegt. Fühlen Sie sich da missverstanden, oder nehmen Sie diesen Vorwurf gerne in Kauf?*

**Alfred Treiber** Der Vorwurf der Arroganz ist für mich kein grobes Schimpfwort, im Grunde sind das die meisten Leute, es gilt nur nicht als vornehm, es zuzugeben. Ich sehe es eher als selbstbewusst und ehrlich.

*Selbstbewusst und ehrlich genug, es auch auszusprechen, ohne Skrupel ...*

**Treiber** Nein, das stimmt nicht! Denn wenn es jemanden gibt, der skrupellos ist, dann sind es doch die Schundmedien. Ich würde nie jemanden bewusst sehr beleidigen, außer er sekkiert mich sehr und hat es wirklich nötig. Und die Privatradios zum Beispiel ärgern mich schon sehr lange, nämlich überall, wo ich mit ihnen zusammensitze, zum Beispiel beim Radiotest. Was sie fordern, steht in überhaupt keinem Verhältnis zu ihren Leistungen ...

*Was meinen Sie?*

**Treiber** Zum Beispiel die Forderung nach öffentlichem Geld. Was haben denn die jüngsten Mediengründungen im Print- oder im Radiosektor wirklich für Leistungen erbracht? Mittlerweile regt sich der 48. Würschtelstand darüber auf, dass der ORF eine Wurstfabrik hat. Wenn sie nicht lebensfähig sind, dann dürfen sie halt keine Würschtel produzieren, das ist doch überall anders auch so.

*Einspruch! Gerade die jüngsten Privatradios – etwa Superfly in Wien oder LoungeFM in Oberösterreich – sind doch eine Bereicherung, was die Darstellung einer jungen heimischen Kultur- und Musikszene betrifft ...*

**Treiber** Vorsichtig ausgedrückt könnte man sagen, dass solche Sender nicht im Mittelpunkt meines Lebensinteresses stehen. Das trifft aber auf FM4 genauso zu. Und ich möchte auch nicht abstreiten, dass es hier um Musikkultur geht – eben für Leute mit einem anderen Kulturverständnis, als ich es habe. Aber ich lasse mir nicht einreden, dass alle zwischen 18 und 49 Jahren nur irgendeine Art von Popmusik hören und sich sonst für nichts interessieren. Was mich aber noch vielmehr stört als die Geringschätzung von Radio-

produkten, die ohnehin an mir vorübergehen, ist die Nicht-Wertschätzung des ORF, insbesondere von Ö1 ...

*Gerade bei Ö1 aber ist diese Wertschätzung doch über weite Flächen vorhanden und wird auch artikuliert ...*

**Treiber** Ja, das sollte man glauben – es stimmt nur nicht. Zwei Beispiele: Richard Goll und ich – wir zwei alten Feature-Trotteln – haben zu Jahresanfang den deutschen Axel-Eggebrecht-Preis für unser Lebenswerk auf dem Gebiet des Features erhalten – das ist der größte deutsche Preis für Radiodokumentationen, ungefähr zweihundertmal so wichtig wie alles, was es in Österreich gibt. Glauben Sie, eine österreichische Zeitung hätte darüber berichtet?

*Mit Verlaub, der HORIZONT hat die Meldung gebracht ...*

**Treiber** Mag sein, aber ich denke da eher an *Standard* oder *Presse* ... Das zweite Beispiel: Ö1 hatte im Jahr 2009 den größten Reichweitenerfolg in seiner Geschichte: 9,5 Prozent Tagesreichweite bei der Bevölkerung über zehn Jahren und 15 Prozent bei unserem eigentlichen Zielpublikum, den über 35-Jährigen. Und was stand in *Standard* und *Presse*? Die ORF-Sender seien – wie in den Jahren zuvor – stabil auf dem gleichen Level geblieben, was in unserem Fall einfach nicht stimmt. Interessanterweise hat ausgerechnet die *Kronen Zeitung* in einem Halbsatz erwähnt, dass Ö1 zugelegt

hat. Ich will gar nicht weinerlich sein, sondern stelle nur fest, dass hier eine Kulturleistung, hinter der gewaltige Anstrengungen stecken, weitgehend ignoriert wurde. Aber kaum haben wir irgendwo im ORF einen Wickel, können Sie sicher sein, dass es zuerst groß im *Standard* steht, und kurz danach auch in der *Presse*. Das interessiert die Leute dort ganz leidenschaftlich. Und in derselben Art und Weise, wie selbst Qualitätsmedien die Leistungen des ORF und von Ö1 ignorieren, erlaube ich mir, die Scheinleistung der Privatradios zu ignorieren. Das ist mediales Junk-Food! Ich sage das im Wissen, dass diese Aussage nicht hundertprozentig haltbar ist, aber diese Unschärfe leiste ich mir – als Alfred Treiber, als ORF darf ich es mir eh nicht leisten. Wir kennen ja alle die Eiertänze im Kampf mit den Zeitungsherausgebern, die am liebsten alle hätten, dass es den ORF gar nicht mehr gibt, oder zumindest, dass er, wo immer es geht, kastriert wird. Das macht mir die Herren vom VÖZ (Verband Österreichischer Zeitungen, Anm.) und vom VÖP (Verband Österreichischer Privatsender, Anm.) eben unsympathisch. Jeder noch so minimale Quotenverlust des ORF wird von den Zeitungen hochgespielt, dass es ärger nicht mehr geht. Und gleichzeitig verlangen sie aber, dass der ORF Qualität liefern soll. Meine normale Reaktion auf dieses Pharisäertum wäre ein herzhaftes Götz-Zitat, aber das geht natürlich nicht.

*Die Privaten bemühen sich eben um bessere Rahmenbedingungen ...*

**Treiber** Aber dabei geht es immer nur darum, dem ORF zu schaden. Und der befindet sich nun einmal in einem sehr heiklen Konstrukt, weil er ohne Werbung nicht leben kann. Natürlich gibt es noch zynischere Lösungen wie in Frankreich oder Italien, wo der öffentlich-rechtliche Rundfunk gleich ganz ruiniert wurde. Fest steht – da können die Privaten sagen, was sie wollen – der ORF hat die Aufgabe, die gesamte Bevölkerung zu bedienen. Wenn alle zahlen, ist das ja nur logisch! →

*Alle zu bedienen – das ist doch Auslegungssache ...*

**Treiber** Nein, das ist keine Auslegungssache! Die Masse der Leute muss befriedigt werden. Aber entscheidend ist, dass der ORF bei dem, was er bringt, auch Minderheiten bedienen muss. Auch Ö1 ist ja letztlich ein Minderheitenprogramm, auch wenn wir mit 9,5 Prozent Reichweite an der Spitze der Kultursender in Europa liegen.

*Sie haben das ORF-Dilemma zwischen Quotendruck und Qualitätsanspruch angesprochen. Müsste der ORF hier nicht einen Schlussstrich ziehen und sagen: Unsere Messlatte ist Public Value und nicht die Einschaltquote?*

**„Der Erfolg von Ö1 ist natürlich auch damit zu erklären, dass viele Leute von dem Trash, der sonst geboten wird, die Nase voll haben.“ Alfred Treiber**

**Treiber** Dabei haben Sie aber die Politiker vergessen, die ganz unpolitisch in den ORF-Aufsichtsgremien sitzen. Der Stiftungsrat müsste sich entscheiden, ob der ORF ein Massenprogramm machen soll, weil er von den Massen auch Geld bekommt, oder ob die Quoten wurscht sind und der ORF nur ein gutes Programm machen soll, was immer das auch sein mag. Aber das passiert ja nicht: Der Stiftungsrat

verlangt zunächst eine Quotenfestlegung, und dann wird der Generaldirektor bei jedem verlorenen Prozentpunkt genauso hergewatscht wie von den Printmedien. Wenn man vernünftig wäre – und ich bezweifle nicht, dass unser Generaldirektor das ist – würde man sagen: Hören wir auf darüber zu streiten, ob wir 39 oder 40 Prozent Marktanteil haben – das ist erstens völlig irrelevant und zweitens sowieso beides zu viel im internationalen Vergleich. Das müsste man einmal laut aussprechen, dafür müsste man es aber auch laut aussprechen dürfen.

*Hinter dem universellen Programmanspruch des ORF steckt doch auch der Umstand, dass er seinen Platz im noch jungen Wettbewerb mit dem Privatfernsehen nicht gefunden hat ...*

**Treiber** Mit dem Wettbewerb ist das so eine Sache. Normalerweise wird etwas durch Konkurrenz billiger. Im Fernsehen – und das ist das Perverse – wird nichts billiger, sondern nur teurer. Um den Preis, um den wir heute eine Minute Übertragungsrechte aus Wimbledon bekommen, hätten wir früher einen ganzen Tag bekommen. Durch die Konkurrenz werden die Programmrechte ins Unermessliche hinaufgezitiert und niemand hat was davon. Das ist genauso wie der Schmach vom Free-TV – es gibt kein Free-TV, die Leute bezahlen es halt, indem sie für die Produkte mehr bezahlen, weil dafür im Fernsehen geworben wird. Fernsehen ist nun einmal nicht kostenlos. Ich gehöre aber auch nicht zu denen, die privaten Rundfunk verbieten wollen, ich bin nur so grantig auf die ganze Partie, weil sie uns die ganze Zeit etwas verbieten wollen.

*Ich vermute ja, das ORF-Idealbild der Verleger und Ihres sind ziemlich deckungsgleich, was das Programm betrifft.*

**Treiber** Na ja, nicht unbedingt. Ich bin schon der Meinung, dass der ORF Fußball zeigen soll, auf die Formel 1 hingegen könnte ich verzichten. Aber: Der ORF muss massentaugliche Programme bringen, also etwa auch einmal weniger anspruchsvolle Filme. Immerhin ersparen wir den

Leuten dabei die Unterbrecherwerbung. Die ist ja das Allerschlimmste! In Amerika habe ich einmal gemessen, dass alle sieben bis acht Minuten eine Werbeunterbrechung kommt – da wird man ja wahnsinnig! Aber den Leuten scheint es wurscht zu sein, Hauptsache es flimmert irgendwas vor sich hin ...

*Fernsehen wird dadurch immer zu einem Begleitmedium, wie Radio ...*

**Treiber** Das ist aber nicht mein Verständnis von Fernsehen und schon gar nicht mein Verständnis von Radio. Und es können noch so viele Gurus behaupten, Radio wird nebenbei genutzt. Es stimmt nicht! Punkt! Aus! Ende! Ö1 ist ein Zuhörradio und es funktioniert auch. Und immerhin ist Ö1 in Wien der drittgrößte Sender der Stadt, nach Ö3 und Radio Wien. Dass die Privaten es in all den Jahren nicht zustande gebracht haben, mehr Hörer zu begeistern als Ö1, ist ja lachhaft, das gibt es in keiner anderen Stadt der Welt. Der öffentlich-rechtliche RBB Kultur liegt in Berlin an der 28. Stelle. Und in Wien liegt Ö1 vor allen Kommerzradios – das ist doch ein Witz. Wenn auch ein Witz, der mir gut gefällt!

*Und wieso, glauben Sie, ist das so? Haben Sie so vieles richtig gemacht, oder die Privaten so viel falsch?*

**Treiber** Ich glaube, beides stimmt. Und wir haben uns jedenfalls sehr um unsere Kundenschaft bemüht, und zwar mit allen Raffinessen des Marketings, der Hörerforschung und natürlich zu allererst mit dem Programm. Und ich traue mich zu sagen, dass Ö1 schon ein deutlich spannenderes Programm macht als die anderen Kultursender in Europa. Unsere Philosophie ist, einen guten Rhythmus zwischen Wort und Musik, zwischen Spannung und Entspannung zu bieten. Dazu kommt, dass wir sozusagen jedem einzelnen Hörer nachgelaufen sind, um ihn ans Programm zu binden, mit dem Ö1-Club, den Kulturveranstaltungen und so weiter. Wer würde denn glauben, dass zu einem Ö1-Kulturwandertag 17.000 Menschen kommen würden? Ich bin, wie gesagt,



**Lebenswerk.** Nach 15 Jahren an der Spitze von Ö1 räumt Alfred Treiber Ende Juni 2010 sein vollgestopftes Büro in der Argentinierstraße.



kein Experte für Privatrado, aber ich glaube bei der Hörerbindung machen sie ein paar ganz gravierende Fehler. Und man weiß nicht, wofür sie stehen, außer, dass sie das Gleiche machen wollen wie Ö3. Es fehlen die klaren Konturen, die sich dann in die Hörerbindung transformieren lassen. Deren Problem ist aber auch sicher das fehlende Geld, denn diese Radioangebote gibt es, damit sie Geld abwerfen und nicht, damit man in sie investiert.

*Bei Ö1 wurde Geld in die Hand genommen, damals unter Generalintendant Gerhard Zeiler und Hörfunkintendant Gerhard Weis ...*

**Treiber** Richtig, 1993 und 1994 war das. Da wurde wirklich viel Geld in die Hand genommen, das wäre vorher unter Bacher nicht möglich gewesen und nachher unter Lindner auch nicht. Und heute wäre schon gar kein Geld vorhanden.

*Von wem ging dieser Schub für Ö1 aus?*

**Treiber** Das war eine eigenartige und einmalige Konstellation: Den Zeiler hat Ö1 überhaupt nicht interessiert, aber er wusste, dass es wichtig für den ORF ist. Anders Gerhard Weis, ein Superintellektueller, der sein Herz bei Ö1 hatte und umgekehrt sich überhaupt nicht für Ö3 interessiert hat, wiewohl er als Hörfunkintendant genau gewusst hat, wie wichtig Ö3 für den ORF ist. So gesehen haben sich Zeiler und Weis gut ergänzt und ich war der, der damals seine Ideen auf den Tisch legen durfte und Senderchef wurde. So ein Mondfenster wie damals wird es niemals mehr geben.

*Den konsequenten Aufbau einer Marke Ö1 hatten Sie damals schon im Kopf?*

**Treiber** Ja, das war immer mein Credo. Ich wusste, wir müssen uns öffnen und das ist mit dem Radiokulturhaus, dem Ö1-Club und der Zeitung geglückt. Bei all diesen Sachen hieß es: So ein Blödsinn, wozu brauchen wir das? Unsere Hofratswitwen wollen durch nur Beethovens fünfte Symphonie hören und Schluss. Das hat schon damals nicht gestimmt und stimmt heute noch viel weniger. Und das hat der Club sehr schnell gezeigt: Mein Vorbild war der

Club des Schweizer Radios, von denen hatte ich die Idee gestohlen. Die hatten 3.000 Mitglieder und ich dachte mir, 6.000 werden wir wohl schaffen. Und das haben wir auch geschafft, aber bereits nach zwei oder drei Monaten. Heute halten wir bei 55.000 zahlenden Mitgliedern – und damit finanzieren wir alle Marketingmaßnahmen, denn von Anfang an war klar, dass sich diese Aktionen selbst tragen müssen. Parallel dazu haben wir das Hörservice ausgebaut. Früher wanderten die Briefe von Hörern durchaus einmal im Mistkübel, heute wird alles beantwortet und Briefe, die an mich persönlich gerichtet sind, werden auch von mir beantwortet. Auch wenn das nicht immer einfach ist. Wir haben eine sehr kritische Hörschaft herangezogen und jetzt haben wir halt den Scherben auf (lacht). Zum Teil agieren die Leute auch sehr unfein, aber da bin ich der Meinung, man muss sich nicht alles gefallen lassen.

*Haben Sie es mit der Hörerbindung etwa zu weit getrieben?*

**Treiber** (lacht) Ja, aber wir bekennen uns dazu. Manche Hörer glauben, sie haben das Recht zu verlangen, was beim Sender passiert. Sie haben zwar das Recht, ihre Wünsche zu äußern, aber natürlich nicht das Recht, sie auch durchzusetzen.

*Sie sind seit 1966 beim ORF, haben also praktisch Ihr ganzes Berufsleben hier verbracht. Wie sehen Sie die Zukunft für den ORF?*

**Treiber** Ich denke, die Gesellschaft wird sich den ORF weiter leisten wollen. Aber er wird an Bedeutung verlieren, das ist überhaupt keine Frage. Einerseits durch das veränderte Nutzungsverhalten und andererseits durch die erhebliche Behinderung durch die Politik und die Lobby der Printmedien. Um Ö1 mache ich mir dabei die wenigsten Sorgen, es wird uns auch mit weiteren Einsparungen treffen, aber wir sind ja eigentlich nicht der Feind. Die Voraussetzung dafür aber ist, dass wir weiter Erfolg haben und vor allem relevant bleiben. Denn die große Gefahr von Kulturprogrammen ist der Verlust der gesellschaftlichen Relevanz. Und da spielt

natürlich das Internet eine große Rolle, denn gerade die älteren Menschen nutzen dieses Medium immer stärker. Und dort muss man auch investieren. Nun ist klar, dass wir nie wieder mehr Geld bekommen werden, also muss es eine Ressourcenverschiebung vom Normalprogramm ins Internet geben.

*Gibt es für Ö1 eigentlich noch Potenzial am Hörermarkt?*

**Treiber** Wenn wir je die Hürde der zehn Prozent Reichweite bei den über 14-Jährigen erreichen, ist es eine Sensation. Und nach allem, was uns die Wissenschaft sagt, ist nicht mehr drinnen. Der größte Erfolg wäre, wenn wir den jetzigen Erfolg halten könnten. Der Erfolg von Ö1 ist natürlich auch damit zu erklären, dass viele Leute von dem Trash, der sonst geboten wird, die Nase voll haben. Man ist doch mittlerweile dankbar für jedes Futzerl Vernünftigkeit, das irgendwo zu finden ist. Es sind viele, die Ö1 aus Verzweiflung hören, aber dieses Potenzial ist, glaube ich, ausgeschöpft.

*Ihre Wunschnachfolge als Ö1-Chef?*

**Treiber** Selbst wenn ich einen Wunsch hätte, würde ich ihn nicht aussprechen. Aber ich gehe davon aus, dass es jemand aus der Ö1-Partie wird und da ist niemand dabei, von dem ich denke: Das ist völlig verrückt.

*Was machen Sie im Ruhestand, den Sie Ende Juni antreten werden?*

**Treiber** Mir wird nicht fad werden, schon allein deshalb, weil ich wahrscheinlich an der Universität Vorlesungen über Kulturradios in Europa halten werde.

*Sie gehen, weil Sie das Zwangspensionsalter erreicht haben ...*

**Treiber** Ja, aber ich gehöre nicht zu denen, die den Generaldirektor anjammern, ob ich nicht noch ein bisschen länger bleiben darf. Dass ich gehe, macht mir keine Freude, aber es stürzt mich auch nicht in Depressionen. Aber es war eine lange Zeit und eine tolle Zeit – insgesamt kann ich sagen: Das passt schon!